

## Steve Davis



### OBE – „Der Superstar“

*Geboren: 22. August 1957, Brentwood, England*

*Professional: seit 1978*

*High Break: 147*

*Höchstes Ranking: No.1 (1983/84, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, 1988/89, 1989/90)*

*Siege Ranking Turniere: 28*

*World Champion: 6-mal (1981, 1983, 1984, 1987, 1988, 1989)*

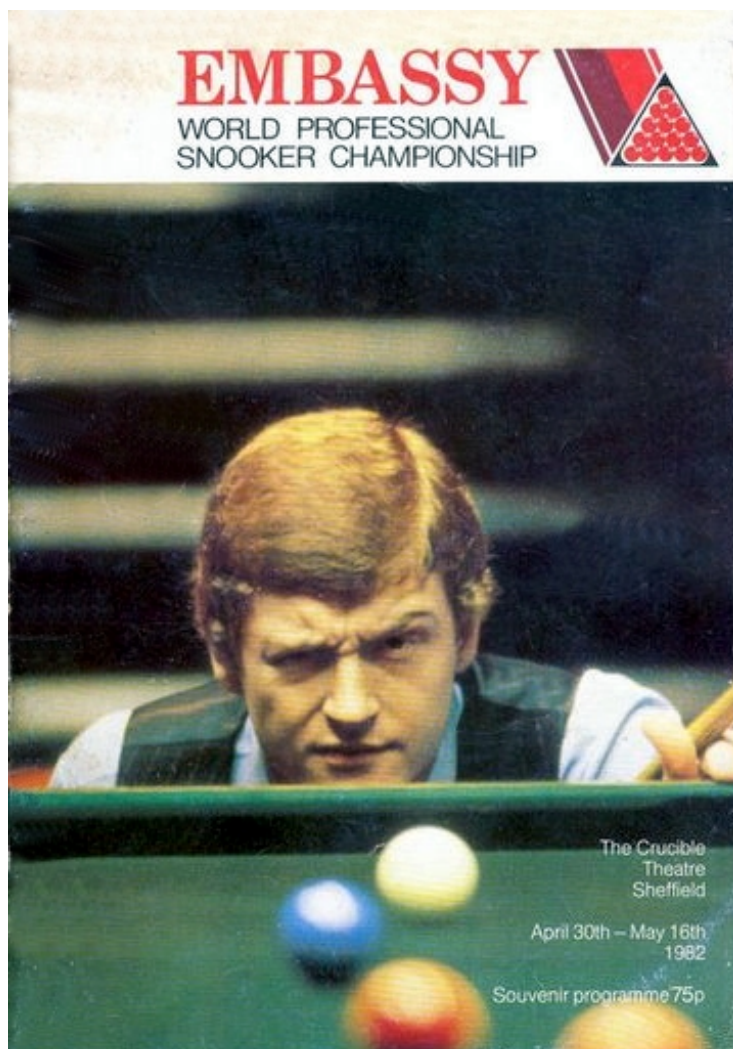
Steve Davis ist ohne Zweifel der Superstar der Snookerszene. Als einzigem Spieler gelang es ihm zur „BBC Sports Personality of the Year“ gewählt zu werden, fünfmal war er bei dieser Auszeichnung unter den Top-3 (auch dies ohne Vergleich im Sport schlechthin), und nach seinem Erfolgsrun in den Achtzigerjahren mit acht WM-Finalis, von denen Davis sechs gewann, und einer jahrelangen Dominanz als Number One, war er endgültig eine Ikone des Snookersports, gewürdigt durch eine Spitting Image Puppe und ein Wachsmodell bei Madame Tussauds. Dabei ist Steve Davis kein Naturtalent wie andere Meister dieses Sports, aber sein professionelles, strategisches Denken führte den Londoner in eine neue Dimension des Snookers. Was immer „The Nugget“, so sein Spitzname, anrührte, schien sich in Gold zu verwandeln.

Steve Davis wurde am 22. August 1957 in eine snookerbegeisterte Familie hineingeboren. Schon als Zweijähriger bekam er einen Spielzeugsnookertisch praktisch in die Wiege gelegt, und sobald er vom Snookervirus befallen war, wurde sein Vater, ein guter Amateurspieler, zum strengen Lehrmeister, der zunächst Technik und Taktik über alles stellte, die Matchhärte dagegen als etwas „Automatisches“ ansah. „How to Play Snooker“ vom großen Altmeister Joe Davis wurde die Bibel des Namensvetters aus London. Und Steve brachte die Entschlossenheit, die Intelligenz, den Fleiß und die körperlichen Voraussetzungen mit, um in diesem Sport zu brillieren. Seine mathematisch-analytischen Fähigkeiten hat Davis nicht zuletzt mit guten Amateurergebnissen im Schach, seiner zweiten Liebe, unter Beweis gestellt. Hier war er zeitweise sogar Präsident der British Chess Federation.

Der entscheidende Moment in der Karriere des Steve Davis war jedoch zweifellos seine Begegnung mit Barry Hearn, dem charismatischen Promoter der Snookerszene in den Achtzigerjahren. Der Sohn eines Buschauffeurs aus Dagenham hatte es sich zum Ziel gesetzt, Snooker zum Massensport, auch für das Establishment, zu machen. Und Steve, mit seiner Hingabe zum Sport und seinem sauberen Image („He doesn't smoke, drink or gamble.“ – Originalton Hearn), schien prädestiniert, das Gegenstück zum lärmenden, exzentrischen Alex Higgins zu werden. Gut und Böse, die beiden Kernfiguren eines jeden Dramas, die Archetypen der Psychologie, waren bereit, die Bühne zu betreten. Haartracht, Presseinterviews, Kleidung, alles wurde bis ins Detail geplant. Dies inkludierte auch eine psychologische Kriegsführung. So lernte Steve bereits früh, ein eiskaltes Image, scheinbar ohne Emotion, zu entwickeln. Fast könnte man meinen, dass der Weg zur Legende auf dem Reißbrett geplant worden war. Zwei Jahre später war es dann soweit. Bei der UK Championship demonstrierte der junge Londoner im Semifinale zunächst Terry Griffiths 9-0, um dann im Finale gegen Alex Higgins beim Stand von 15-6 in der Pause sein Siegerinterview einzuüben. Die Weltmeisterschaft im folgenden Jahr war vielleicht eine mentale, keinesfalls jedoch eine spieltechnische Hürde. White, Higgins, Griffiths und Thorburn standen zwischen Davis und dem Finale. Große Gegner, jedoch in diesen Tagen nicht auf einem Level mit dem Londoner. Das Finale gegen Doug Mountjoy (18-12) wurde zur einseitigen Angelegenheit, und der Waliser erklärte nach dem Match: „He is at least a black ball better than any of us.“ Als hätte es eines Beweises bedurft, nahm Davis im Vorbeigehen auch noch den folgenden UK-Titel: 16-3 gegen Terry Griffiths.



## Steve Davis



Im Januar des Jahres 1982, im Lada Classic, konnte Davis gegen den Altmeister John Spencer seiner Krone eine weitere Perle hinzufügen, das erste TV-übertragene „One-Forty-Seven“ der Snookergeschichte. Der Evererst war bestiegen, und für ein Mal nahm Davis, ganz untypisch, während der World Championship 1982 eine mentale Auszeit. Sein 1-10 in Runde 1 gegen Tony Knowles ging durch die Weltpresse wie bei anderen Spielern die Siegespose. Doch die sieben ausstehenden Weltmeisterturniere der Achtzigerjahre sahen mit zur Routine gewordenen Regelmäßigkeit Steve Davis im Finale. Schade für ihn, dass er das größte Match des Jahrhunderts, das Endspiel 1985 gegen Dennis Taylor, als Verlierer erleben musste. Doch Steve zeigte Noblesse auch in der Niederlage, indem er seinem Gegner vorbehaltlos gratulierte. Mit dem historisch höchsten Sieg im Finale 1989 gegen John Parrott (18-3) begann jedoch ironischerweise fast zeitgleich Davis' langsamer Abstieg, der ihn am Ende der Saison 1999/2000 sogar aus den Top-16 katapultieren sollte. Doch Davis wäre nicht Davis, hätte er das Kämpfen aufgegeben. Er startete ein

vielbeachtetes Comback – inzwischen als Liebling der Fans – und erreichte 2004 beim Welsh Open und 2005 bei der UK Championship noch zweimal ein Finale. Steves neues Ziel, trotzig formuliert: „It would be nice to be in the top 16 when I'm 50.“ (Als bislang einzigem Spieler ist ihm dies inzwischen auch gelungen.) Steve Davis ist und bleibt der Superstar der Szene, ohne den die Welt des modernen Snooker nicht vorstellbar scheint.